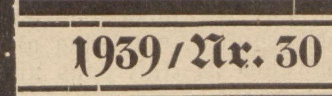


29. lipca/Juli



Posener Tageblatt Wochen-Beilage

Jägers Rast.

Semmling, der Granatenangler.

Eine Kriegserinnerung von Friedrich Wilhelm Bruns.

Wir lagen im Yserabschnitt, den Franzosen gegenüber, die den vielumkämpften Kanal in ihrem Rücken hatten. Nachmittags, fast täglich zur selben Zeit, beschoß eine Revolverkanone unseren kümmerlichen Graben. Man hörte Abschuß und Einschlag, aber die kleinen Granätchen machten uns kaum Kopfzerbrechen. Sie durchschlugen nicht einmal die Sandsackpackungen, und vor ihren Splitterchen war man in jeder Grabenecke gedeckt. Kaum ging also die Knallerei los, da verschwand alles im Unterstand und hinter der Brustwehr.

Nicht so der Neue, der gestern gekommen ist. Er flitzt aus dem Unterstand, springt auf eine Faschine und späht über die Deckung. Aber nach hinten . . . warum denn bloß? „Mann, was machen Sie . . . der Franzmann sieht doch her?" Semmling läßt sich nicht stören. „Ach ... man so ..." brummelt er.

Kaum hat das Kanönchen zu feuern aufgehört, ist Semmling aus dem Graben heraus, kriecht eine Strecke übers Feld, buddelt mit den Händen in der Erde. Komischer Kerl. „Vorsicht, Mensch!!" rufen Kameraden. „Der Franzmann kann dich sehen." Semmling buddelt ruhig weiter. Da hat er was gefunden ... steckt es in die Rocktasche, kommt zurückgekrochen. „Zeig her!"

Einen reizenden kleinen Blindgänger, noch warm, wiegt er in der Hand. „Der geht los!" warnt jemand. Semmling lächelt. Zwei kleine Kupferringe hat das Geschoß und glänzt frisch wie poliertes Silber.

Semmling wartet nun täglich auf das Bombardement der Revolverkanone, die bei fast jedem vierten Schuß einen Blindgänger hat. Man hört das genau. Und wenn mal ein anderes Stück unseres Grabens beschossen wird, rennt der Neue eiligst dorthin. Immer hat er Beute, wenn er zurückkommt.

„Was machst du bloß mit den dummen Dingern, Semmling?" — „Andenken", sagt er. „Sind doch hübsch ... was?"

Bald genügen dem Granatenjäger seine Spielzeuggranaten nicht mehr. Der Feind schießt ja auch mit Feldkanonen, und die haben ebenfalls Blindgänger — mit Kupferringen. Aber sie sind gefährlicher, haben Zeitzünder, und mit der bloßen Hand kann man sie nicht aus der Erde holen ... Das ist auch Semmling zu gefährlich. Er konstruiert also eine Angel. Einen Draht mit einer festen Schlinge legt er vorsichtig um die Granate, an dem Draht hängt eine lange Schnur. Nun wird — aus respektvoller Entfernung — gezogen. Ruck! Nichts. Noch einmal kräftiger ... ruck, zuck ... wieder nichts. Und dann fester ... Da kommt sie aus der Erde, die Granate. Das ist für Semmling der Beweis, daß sie „tot" ist. Er geht hin, den Meißel angesetzt ... mit dem Hammer drauf. Bald ist der Kupferring gelöst.

Wir haben den Abschnitt gewechselt, liegen jetzt vor Wytèschaete. Hier schießen keine Revolverkanonen, dafür — vom Kemmel her — englische Schiffsgeschütze mit 38-Zentimeter-Granaten.

Nach ein paar Tagen hat es sich herumgesprochen. Im Nachbarabschnitt, beim Schloß Zonnebeke, liegt ein Blindgänger der 38-Zentimeter-Kanone. Den muß man gesehen haben! Die Granatlöcher seiner „Kameraden" sind so riesenhaft, daß man ein Haus hineinsetzen könnte. Da liegt das Ungetüm, übermannshoch und von zwei Armen nicht zu umspannen. Rings herum hat die Nachbartruppe einen Zaun aus Draht gezogen. „Achtung, Blindgänger!" steht auf einem sauber gemaltem Schild, und zwei dicke, 10 Zentimeter breite Kupferringe umspannen den Stahlkoloß, der den Sprengstoff zentnerweise enthält.

Semmling hat ungeduldig auf die Ablösung gewartet. Er zwinkert den Kameraden zu. „Gehst du los?" — „Ja, jetzt gleich." Dunkel ist es noch, als er endlich mit seinem Blindgängerriesen ankommt. Er springt über den Absperrdraht. Da liegt der Brocken, und da ... fühlt die Hand die Ringe mit Rillen so tief, als seien es Feldbahnschienen. Ach was, der ist tot — überlegt Semmling ... mit seiner Angel setzt er den nicht in Bewegung, wenn auch zweizig Mann dran ziehen. Den frisch geschärften Meißel setzt er an, die Hammerschläge klingen dumpf auf ... eins — ho ... zwei -- ho ... Wie dick der Ring ist ... kiloweise Kupfer ... noch mal: ho! ... feste ... jupp ...

Im Laufgraben, der 30 Meter von Semmlings „Arbeitsstelle" vorbeiführt, klingen Stimmen. Der Divisionskommandeur ist aus seinem Stabsquartier gekommen, um im Morgengrauen persönlich die Stellungen zu besichtigen. Gleichzeitig nutzt er die Gelegenheit, sich den immerhin seltenen Blindgänger von 38 Zentimeter Kaliber anzusehen. „Hier, Exzellenz", sagt der Oberst, und weist auf eine niedrige Stelle, an der man den tiefen Laufgraben leicht verlassen kann.

Fahle Dämmerung zeigt sich im Osten. Semmling ist heiß geworden von der Arbeit. Er hat seinen Rock neben sich gelegt, die Haare hängen ihm von der schweißnassen Stirn. Hurtig, schnell, bevor es ganz hell wird!

Mit voller Kraft hämmert er auf den Meißel. Zäh ist das Kupfer ... rumm ... hack ... bumm ...

Der Oberst verfärbt sich, als er die metallisch klingenden Schläge hört. Hier wird doch nicht gebaut! Seine Exzellenz hält den Schritt an ... „Was ist das, Herr Oberst?" fragt er. Ein Adjutant springt vor. Semmling ist so im Eifer, daß er nichts hört und sieht als „seinen" Ring und sein Klopfen.

„Ein Wahnsinniger ..." ruft der Adjutant und stürzt zurück „ein Selbstmörder! Der Kerl will sich und uns in die Luft sprengen."

Die Herren machen kehrt. Metallische Hammerschläge klingen ihnen noch in den Ohren, als sie längst wieder im Stabsquartier angekommen sind.

Die fliehenden Gestalten mit den Offiziersmützen und dem roten Mantelkragen hat der eifrige Semmling doch noch gesehen.

Inzwischen hat das Telephon gearbeitet. „Der Mann, der den Riesenblindgänger in die Luft sprengen will, ist festzustellen. Meldung zur Division." Der Abschnittskommandeur schickt einen Unteroffizier los. Der bleibt im Laufgraben. „Mensch, kommen Sie mal her!" Semmling tut gerade die letzten Schläge. „Gleich geht er hoch ... uuh!" antwortet er mit verstellt dumpfer Stimme und rollt wild die Augen. Der Unteroffizier hat keine Lust, sich bei einem so dummen Anlaß von einem Irrsinnigen ins Jenseits befördern zu lassen. Er verschwindet.

Der „Wahnsinnige" hat ein schweres Stück vom Kupferring in den Brotbeutel gesteckt. Es ist Zeit zum Verduften. Die Nachbardivision hat nie herausbekommen, wer der Wahnsinnige am Riesenblindgänger war ...

Semmling ist seinem Umgang mit lebenden und toten Blindgängern nicht zum Opfer gefallen, wie es den Dompteuren wilder Tiere zu gehen pflegt. Aber wir verloren ihn aus den Augen, weil er verwundet wurde. Natürlich auf seltsame Art. Damals beim Vormarsch. Als Reserve marschierte die Kompanie auf der Landstraße: „Achtung, Fliegerdeckung!" Wirklich jagen da zwei englische Flieger in 50 Meter Höhe heran. Wir treten unter die belaubten Straßenbäume. MG's schießen. Semmling hat es nicht eilig. Komisches Klirren auf der Straße. Nanu? Fliegerpfeile! Was ist mit Semmling? Er ist gestürzt als einziger. Ein Pfeil, ein Ding ohne Kupferring — lächerlich — hat ihm den Oberschenkel durchschlagen. Er blutet stark. Runter mit dem Koppel. Ist der Brotbeutel schwer! Und aufgeschlitzt. Ein zweiter Pfeil hat dem „Angler" den Tresor, seine Schatzkammer, zerrissen. Klirrend fallen Ringe, zerbrochene, breite, schmale, bearbeitete und rohe, in den Straßenstaub.

Die schönen Sachen ... hier liegen lassen? Nie! Trotz des stechenden Schmerzes, trotz rieselnden Blutes rappelt sich Semmling hoch, flucht fürchterlich, grabscht mit beiden Händen seine Beutestücke zusammen und verstaut sie in Rock- und Hosentaschen.

Und das weiß ich: so herzlich ist wohl selten bei einer schweren Verwundung gelacht worden. Semmling, der blutende Granatenangler, lachte mit — aber sicher nur, weil er seine Ringe wieder hatte.

Der Kaufvertrag.

Zu den berühmten Originalen, die Westfalen hervorgebracht hat, gehört neben dem tollen Romberg auch Professor Hermann Landois, der geniale Schöpfer des Münsterischen Zoo. Noch heute erzählt man sich in den Altbierkneipen der westfälischen Hauptstadt behaglich-schmunzelnd seine Schelmenstreiche, die den derben Humor des „unwiesen" Barons oft übertrumpfen. Der Professor, der um die Jahrhundertwende gemächlich in Gehrock und Zylinder mit der Zierde einer langen Pfeife durch Alt-Münster wandelte, hat sich bereits zu Lebzeiten vor seinem Wohnhaus, der „Tuckesburg" im Zoo, ein Denkmal setzen lassen, das ihn in seiner charakteristischen Kleidung und Haltung zeigt: ein selbstbewußter Westfale, dem der Schelm im Nacken saß. Nicht von ungefähr trägt das Denkmal die plattdeutsche Inschrift: „Un wellt' von vuörn nich lieden kann, mag't Achterdeel betrachten!" (Wer es von vorne nicht leiden kann, mag das Hinterteil betrachten.) So war auch sein Humor: von einer ätzenden Schärfe, die oft verletzte, und von einer bärbeißigen Grimmigkeit, die vor nichts zurückschreckte.

Von den vielen Anekdoten, die über Landois umlaufen, soll hier eine erzählt werden, die den Vorzug hat, wahr zu sein. Da schrieb im Sommer 1901 ein Mann aus Bielefeld — es wird nicht berichtet, ob er ganz bei Trost war oder nur eine Frozzelei versuchte — an das „Akademiepanoptikum" in Münster einen Brief, der folgenden Wortlaut hatte:

„Ich ersuche Sie hiermit, da ich willens bin, mich zu verkaufen, mir über die Sache nähere Auskunft zu geben, da ich von meinem Freunde erfahren habe, daß man sich an das Akademiepanoptikum verkaufen kann."

Was war der Sinn dieses dunklen Schreibens? Die Leitung der Akademie, späteren Universität, bei der es eingegangen war, wandte sich an Hermann Landois, den Professor für Zoologie, weil er immer einen Rat wußte.

„Den will ich schon kurieren", sagte er lachend, wobei ihm der Uebermut aus den Augen blitzte. Er hatte das Anliegen des Schreibers sofort erkannt.

Der Bielefelder Landsmann mußte erfahren haben, daß die anatomischen Institute der Universität für ihre wissenschaftlichen Untersuchungen Menschenleichen brauchen. In der Erwartung eines hohen Geldbetrages wollte er seinen „Leichnam" schon zu Lebzeiten verkaufen. Wir wollen die juristischen Schwierigkeiten, die ein solches Unternehmen mit sich bringt, übergehen. Man hat auch nicht erfahren, ob der Bielefelder etwa durch besondere körperliche Abnormitäten auffiel, deren Untersuchung nach seinem Tode die medizinische Wissenschaft auf ihrem Wege der Erkenntnis vorangebracht hätte. Jedenfalls antwortete Hermann Landois dem Schreiber postwendend und lakonisch:

„Geehrter Herr! Vor dem Ankauf bitte mir mitzuteilen, wie alt, wie groß und wie schwer Sie sind. Und ob verheiratet. Prof. Dr. H. Landois."

Bei der Lektüre dieser Antwort sollte der Empfänger stutzig geworden sein. Oder war er ein Witzbold vom Geiste Landois', der den Professor „auf die Schippe" nehmen wollte? Kurz und gut, er gab folgende Auskunft:

„Geehrter Herr Professor; Ihr Schreiben habe ich erhalten. Ich bin 34 Jahre alt, 120 Pfund schwer, 187 Zentimeter groß, bin unverheiratet und ohne Angehörige. Bitte mir mitzuteilen, wie die Sache sich verhält."

Nun sah Landois, daß er es mit einem Hartnäckigen zu tun hatte. Er war gewohnt, auf einen Schelm anderthalbe zu setzen. Wenn der Mann das erste Schreiben noch nicht verstanden hatte, so sollte er sich das zweite auf jeden Fall hinter den Spiegel stecken.

Der Professor berichtet selbst, wie er die „Bedingungen des Ankaufs" festgesetzt hat:

„Erstens: Geldvergütung zwanzig Mark. Zweitens: Sie haben die Erlaubnis zur Abschlachtung von der hiesigen Polizeibehörde einzuholen, und drittens mit dieser versehen am Städtischen Schlachthaus in der Abteilung für Rindvieh zur Abschlachtung sich einzufinden.

Münster, 22. Juni 1901. Prof. Dr. H. Landois."

Nach diesem Schreiben hat der Bielefelder nichts mehr von sich hören lassen.

Wilhelm Bornekohl.

Buntes Allerlei.

Wen liebt sie am heißesten?

Die französische Eheauffassung ist bekanntlich nicht sonderlich hoch. Wüste Zwischenfälle und Ehebruchsaffären sind an der Tagesordnung. Da hatte auch in Lyon ein Kaufmann seine Gattin bei seiner plötzlichen Rückkehr von einer Reise mit einem Nachbarn in einem mehr als vertraulichen Gespräch angetroffen. Er forderte seine Gattin auf, sich nicht zu rühren und ersuchte den Nachbarn, der an allen Gliedern zitterte, ihm ins Nebenzimmer zu folgen: „Also, hören Sie mal, ich will keinen Skandal haben. Aber ich will klar sehen. Ich schieße jetzt mit de Revolver zweimal in die Luft. Wir werfen uns beide zu Boden und stellen uns tot. Wem sich dann meine Gattin nähert, der wird den Platz an ihrer Seite behalten!" Der andere atmete auf und machte die Komödie mit.

Die Schüsse fielen. Die Gattin öffnete die Tür, schaute hinein, ging zur Zimmertür und rief in der Richtung zum Wandschrank: „Albert, komm ruhig heraus, sie sind beide tot!"

Ruhige Abfuhr.

Filmatelier. Heinrich George ist da und wird von dem Regisseur eines mäßigen Spielfilms gefragt, was er denn zu diesem Film meine. — George will vorsichtig sein und sagt: „. . . er hätte schlechter sein können." — Der Fragesteller empört sich lebhaft und laut. George meint ruhig: „Dann sage ich, er hätte nicht schlechter sein können."

Richtig gerechnet.

Karl Valentin traf eines Tages einen alten Schuldner wieder, den er seit Jahren nicht gesehen hatte und der — er war mit Valentin befreundet — keineswegs daran dachte, das geliehene Geld zurückzuerstatten. Der Freund aber hatte sich gewappnet und rief ihm fröhlich und unbekümmert zu: „Karl, wie lange haben wir uns nicht gesehen!" — Valentin rechnete nach: „Dös müssen ja heut' mit Zinsen akkurat dreihundertundzweiundvierzig Markl san!"

Der Schnaps.

Richard Dehmel und Detlev v. Liliencron, die beiden unzertrennlichen Hamburger Freunde, hatten sich schweren Herzens entschlossen, dem bösen Alkohol völlig zu entsagen. Sie hielten beide die Zeit für gekommen, etwas Durchgreifendes für ihre Gesundheit zu tun. Nur bei Erkrankungen sollte eine Ausnahme gestattet sein, und für solche unvorhergesehenen Fälle wurde bei Liliencron eine große Flasche Kognak deponiert.

Zwei Tage nach diesem einschneidenden Entschluß erschien Dehmel bei Liliencron, ächzte, schnitt fürchterliche Grimassen und stöhnte: „Mein Magen, mein Magen! Schnell einen Kognak."

„Da kommst du leider zu spät, mein Lieber", lächelte Liliencron, „die Flasche ist leer. Mein Magen war nämlich schon gestern nicht mehr in Ordnung!"

Der mutige Herzog.

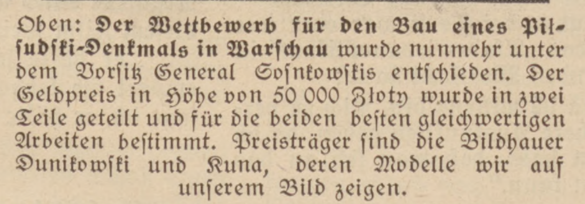
Wie ein Stein steht der Herzog von Marlborough im Kugelregen der fürchterlichen Schlacht von Hochstedt. Aufrecht stehen oder knien die Karrees, und ringsherum fallen die Wackeren wie Aehren vor der Sense des Schnitters. Marlborough zuckt mit keiner Wimper.

Da tritt ein kleiner Fähnrich, bleich wie Wachs und zitternd wie Espenlaub, an den Feldherrn heran, zupft ihn am Aermel und schreit: „Sagen Sie mir um Gottes willen, wie fangen Sie das nur an, daß Sie so gar keine Angst haben?"

Und da wendet sich der Herzog, löst sich zum ersten Male aus seiner ehernen Starre, klopft dem jammervollen Häufchen Elend tröstend auf die schmalen Kinderschultern und zischt ihm durch den Kanonendonner und das Schmerzensgeschrei der Getroffenen in die Ohren: „Mein Kleiner, ich versichere, wenn du auch nur halb so viel Angst hättest wie ich, du wärest schon längst ausgerissen . . .!"







Oben: **Der Wettbewerb für den Bau eines Pilsudski-Denkmals in Warschau** wurde nunmehr unter dem Vorsitz General Sosnkowskis entschieden. Der Geldpreis in Höhe von 50 000 Zloty wurde in zwei Teile geteilt und für die beiden besten gleichwertigen Arbeiten bestimmt. Preisträger sind die Bildhauer Dunikowski und Kuna, deren Modelle wir auf unserem Bild zeigen.



Oben Mitte: **General Ironside in Warschau.** — Man sieht von links: Generalstabschef Stachiewicz, General Ironside und den polnischen Armeeinspekteur General Norwid-Neugebauer.



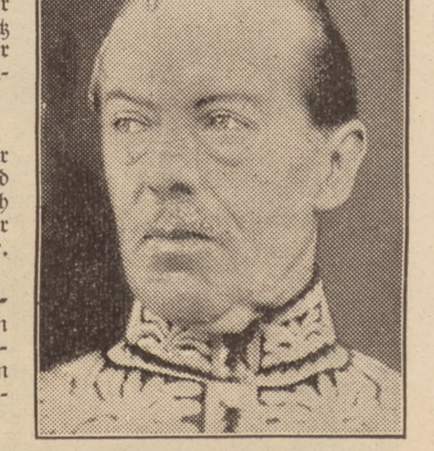
Rechts: **Malerischer Altstadt-Karneval am Tiber.** Die unmittelbar am Tiberufer gelegene Altstadt feiert in jedem Jahr ihren traditionellen Juli-Karneval. Die Straßen, die von vielen lustigen Aufbauten belebt sind, stehen in diesen Tagen im Zeichen abendlicher, von echt südländischem Temperament getragener Volksfeste. Die Aufschriften auf diesem Freudentor besagen, daß die Veranstaltung dieses Altstadt-Karnevals durch die große italienische Freizeitorganisation „Dopolavoro" ausgerichtet wird.

Links: **Großer Rand — sehr modern.** Riesige Hüte sind zur Zeit modern und beliebt — und sie machen die Männer noch ein bißchen wißbegieriger...

Unten: **Generalfeldmarschall Göring auf einer Besichtigungsfahrt durch das Ruhrgebiet.** — Der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, besuchte auf seiner Besichtigungsfahrt durch Westdeutschland auch zahlreiche industrielle Werke des Ruhrgebiets.



Rumänien feiert den „Tag der Luftfahrt". Im Mittelpunkt der Veranstaltungen anläßlich des „Tages der Luftfahrt" in Rumänien stand eine Parade der Militär- und Zivilflieger vor König Carol, der hier bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz eine Formation Bukarester Sportflieger abschreitet. In der Begleitung des Königs befindet sich der Luftfahrt- und Marineminister Teodorescu.

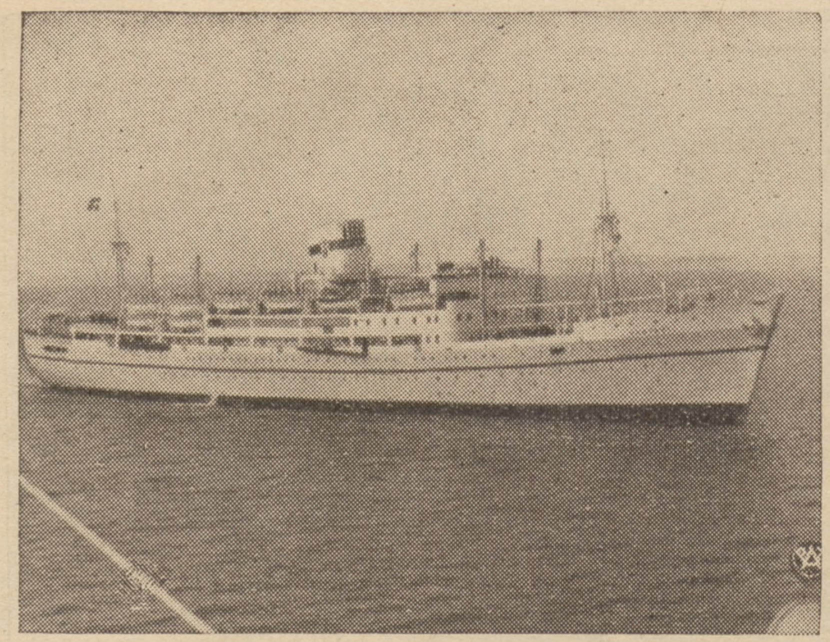


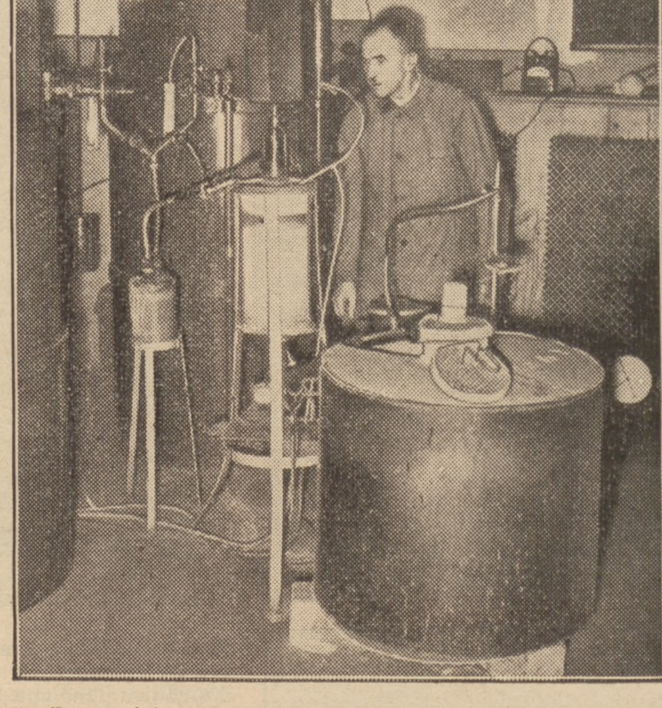
Rechts: **Botschafterwechsel in Paris.** Als Nachfolger Sir Eric Phipps, der im Oktober in den Ruhestand tritt, wird der jetzige englische Gesandte in Belgrad, Sir Ronald Hugh Campbell, in die Pariser britische Botschaft einziehen, in der er bereits von 1929 bis 1935 als Botschaftsrat tätig war.

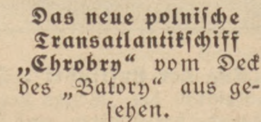
Unten Mitte: **Ungewöhnliche Kaffeetafel in der Artistenpension.** Unser Bildberichterstatter hatte Gelegenheit, einem „Schlangenfrühstück" beizuwohnen: die bekannte Schlangenbändigerin Yvonne Riedjieh gibt einer ihrer Riesenschlangen zu trinken. Es handelt sich um eine vier Meter lange Königsboa. Links von der Artistin ihr Gatte und ihre Tochter.

Unten: **Gdingen — die Lunge und das Herz Polens.** — Der Gdingener Hafen von der Kamienna Góra aus gesehen.








Das neue polnische Transatlantikschiff „Chrobry“ vom Deck des „Batory“ aus gesehen.



Oben rechts: **Das kleinste Gaswerk der Welt.** Im Laboratorium der Berliner Gaswerke findet man dieses Gaswerk im kleinen, das alle Einrichtungen seiner großen Brüder besitzt, aber statt ganzer Schiffsladungen immer nur ein Kilogramm Kohle auf einmal verarbeiten kann. Es dient der Überprüfung der Ergiebigkeit der einzelnen Kohlesorten für den Großverbrauch der Berliner Gasproduktion.

Links: **Alte und neue englische Garde.** Auf unserem Bilde sehen wir die junge Garde vor ihren älteren Kollegen.

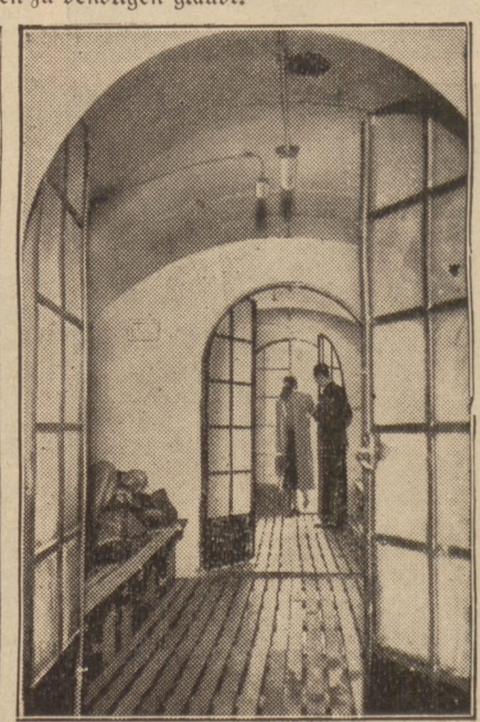
Unten links: **Französische Motorbootfahrer starten auf dem Starnberger See.** Bei der internationalen Motorboot-Regatta auf dem Starnberger See bei München ist mit einer starken ausländischen Beteiligung zu rechnen. Die französischen Farben werden u. a. durch die Landesmeisterin in der Klasse C, Frau Galopin (oben) und den französischen Weltrekordfahrer Dupuy (unten) vertreten sein.

Unten Mitte: **Bulgariens Frauenführerin in Berlin.** — Als Gast der Reichsfrauenführung weilte die Führerin der bulgarischen Frauenorganisation, Frau Dimitrana Iwanowa, in der Reichshauptstadt, um hier einen Einblick in die Arbeit der deutschen Frauenschaft zu gewinnen. — In den Diensträumen der Reichsfrauenführung in Berlin unterrichtet sich Frau Iwanowa hier an Hand einer Karte über den örtlichen Aufbau der NS-Frauenschaft in Großdeutschland.

Unten rechts: **Der komfortabelste Luftschutzkeller.** Ein reicher Engländer glaubte auch seinerseits etwas zu dem Kriegspsychose-Wettbewerb beitragen zu müssen und baute deshalb unterhalb seines Hauses den komfortabelsten Luftschutzkeller Englands. Der Keller enthält drei Räume, eine kleine Küche, ein Brausebad und alles, das, was ein Engländer bei Luftschutzangriffen zu benötigen glaubt.







Lachen und Raten

Schotten.

In Aberdeen sehen die Einwohner sich genötigt, sich gegen einen Mitbürger zusammenzuschließen. Vergleichende Untersuchungen ergaben, daß er sich immer, wenn die Kohlenpreise hoch waren, seinen Brennstoffbedarf eimerweise von seinen Freunden lieh und ihnen die Kohlen ebenso wiederbrachte, sobald die Preise ermäßigt wurden.

*

In Edinburg gastierte vor einigen Monaten eine Hungerkünstlerin, die vor vielen bewundernden Zeugen in einem Glaskasten drei Wochen lang fastete.

Am Tage nach Beendigung ihrer Fastenzeit brachte ihr die Post mit besonderen Fahrzeugen Heiratsanträge von allen Junggesellen der Stadt.

*

Der Schotte betrat den Barbierladen.

„Was kostet Haarschneiden?“ fragte er.

„Sechzig Cents.“

„Und Rasieren?“

„Zwanzig Cents.“

„Schön“, sagte der Schotte, und ließ sich behaglich nieder, „rasieren Sie mir den Kopf.“

*

Wetten.

Hipper wettet gern.

Hipper hat mit Pipper um irgend etwas gewettet. Um zehn Mark.

Hipper hat verloren und Pipper sagt: „Her mit den zehn Mark!“

Murrt Hipper: „Wetten, daß ich keine zehn Mark besitze?“

*

„Als der Beamte mich fragte, wie alt ich bin, wußte ich tatsächlich im Augenblick nicht, ob ich vier- oder fünfundzwanzig Jahre alt bin.“

„Und was sagtest du?“

„Achtzehn!“

Frage.

Frau Jupper saß auf der Parkbank. Plötzlich kam der kleine Willi gelaufen: „Du, Mutti, bist du mein Kindermädchen?“

„Wieso denn?“

„Ja, der Herr dort auf der anderen Bank hat mich danach gefragt!“

*

Dieser Lemke ist doch ein unangenehmer Mensch!“

„Ja, ich kann ihn auch nicht leiden!“

„Wieviel bist du ihm denn schuldig?“

*

„Warum hast du heute nachsitzen müssen, Fritz?“

„Ich wußte nicht wo die Azoren liegen!“

„Siehst du, paß also das nächste Mal auf, wo du deine Sachen hinlegst!“

*

„Heute habe ich Hering zum Mittagessen bekommen, und ich bin so durstig danach geworden, daß ich 8 Glas Bier getrunken habe!“

„Und da sagt man noch, daß Hering ein billiges Essen ist!“

*

„Es gibt keine Entschuldigung dafür, daß du deinen Trauring verloren hast, Oskar!“

„Das ist deine eigene Schuld, Henriette, ich habe dir schon so lange gesagt, daß in meiner Westentasche ein Loch ist!“

*

„Was war denn eben los Grete? Es war ja so ein Lärm in der Küche!“

„Ach, das war blos der Milchmann, der mich küssen wollte!“

„Und das haben Sie natürlich nicht zugelassen?“

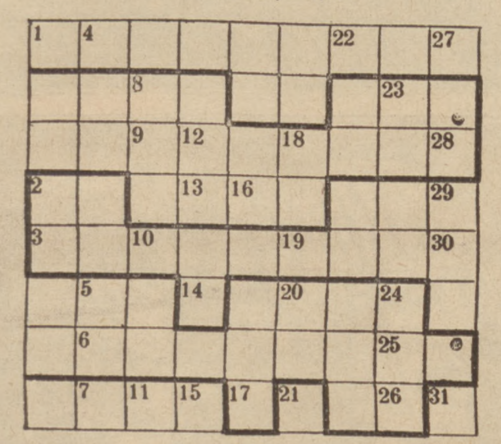
„Doch, aber der Briefträger nicht!“

*

„Mutter, was ist denn Erotik?“

„Das weiß ich nicht, mein Junge — — — wenn man elf Kinder großzuziehen hat, findet man keine Zeit über so etwas nachzudenken!“

Kreuzspruchrätsel.



In die Felder der Figur sind derart Buchstaben einzusetzen, daß sich in den senkrechten Reihen Wörter der angegebenen Bedeutung ergeben, die sich teilweise überschneiden und am Ende einer Senkrechten zum Anfang der nächstfolgenden hinübergehen. Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben auf dem fetten Linienzug, der im Zickzack von links oben nach links unten läuft, einen altdeutschen Spruch.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1—3 Fruchtertrag, 2—4 Ballspiel, 4—5 Bratstange, 5—7, englischer Titel, 6—8 Teil des Auges, 9—11 Wahrnehmungsart, 10—13 Vortragsraum, 12—15 laugenartige Verbindung, 14—15 morgenländischer männlicher Vorname, 15—16 kleines Raubtier, 16—17 schnelle Abwärtsbewegung, 17—19 Vortragsreihe, 18 bis 20 Empfindung, 19—22 Wohnraum, 21—23 Ereignis, 23—24 Preisordnung, 24—27 Waldpflanze, 25—26 Landmaß, 27—29 Nebenfluß des Rheins, 28—30 Viehfutter, 30—31 Kröte.

Magische Addition.

Inn + Niet + Rega
= südamerikanischer Freistaat
All + San + Zange
= Stadt in der Provinz Sachsen
Erz + Man + Poe
= Südfrucht
Erna + Pein + Sen
= Fahrzeug
Ade + Ren + Wild
= Höhenrücken im Taunus
Lona + Vene + Zer
= Angehöriger eines südamerikanischen Staates
Gau + Hel + Nerz
= Ereignisbericht
Inn + Ito + Kog
= Namensverheimlichung
Gin + Lee + Wal
= Eintönigkeit
Boz + Chor + Mai
= Vulkan im Ekuador
Bad + Elle + Reh
= Hieb- und Stoßwaffe
Geber + Neer + Uhr
= verliehene Auszeichnung
Hai + Man + Schnee
= Haushaltsgerät

Die vorstehenden Wortgruppen sollen zusammengestellt bzw. miteinander verschmolzen werden, so daß Wörter von der angegebenen Bedeutung entstehen. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben, aneinandergereiht, eine winterliche Zimmerpflanze.

Auflösungen aus der vorigen Nummer.

Kreuzworträtsel

Von links nach rechts: 1 Yser, 4 Sekt, 8 Axt, 9 Lage, 10 Agra, 12 Ader, 13 Lauban, 15 Malz, 17 Adam, 19 Eimer, 22 Reede, 25 Lein, 27 Mars, 29 London, 32 Etui, 33 Oels, 34 Erde, 35 Ahr, 36 Eros, 37 Arad. — Von oben nach unten: 2 Saga, 3 Raab, 4 Stand, 5 Klemme, 6 Tara, 7 Herz, 10 Alge, 11 Ruhm, 14 Aare, 16 Lid, 18 Arno, 20 Ida, 21 Elster, 23 Ende, 24 Enns, 26 Ilias, 27 Meer, 28 Rede, 30, Nora, 31 Olga.

Silbenrätsel

1 Eilzug, 2 Reeder, 3 Flieder, 4 Amsel, 5 Hasard, 6 Route, 7 Urne, 8. Rudel, 9 Gemme, 10 Wruke, 11 Ines, 12 Rohrstuhl, 13 Duett, 14 Durchschnitt, 15 Urlaub, 16 Raabe, 17 Cannes, 18 Hagel, 19 Fetisch. — „Erfahrung wird durch Fleiß und Mueh' erlangt!“

Kürzungsrätsel

su, ch, hn, nd, er, er, gg, ll, oe, el, ck, he, es, nk. — Schneeglöckchen.

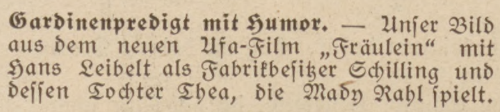
Buchstabenrätsel

1 Schleife, Pfeife, 2 Kraut, Braut, 3 Schnepfen, Schnupfen, 4. Ente, Ende.

Odpowiedzialny: Alfred Loake, Poznań. Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alfred Loake, Poznań. Verlag und Druckort, Herausgeber und Ort der Herausgabe: Concordia Sp. Akc., Druckerei und Verlagsanstalt, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

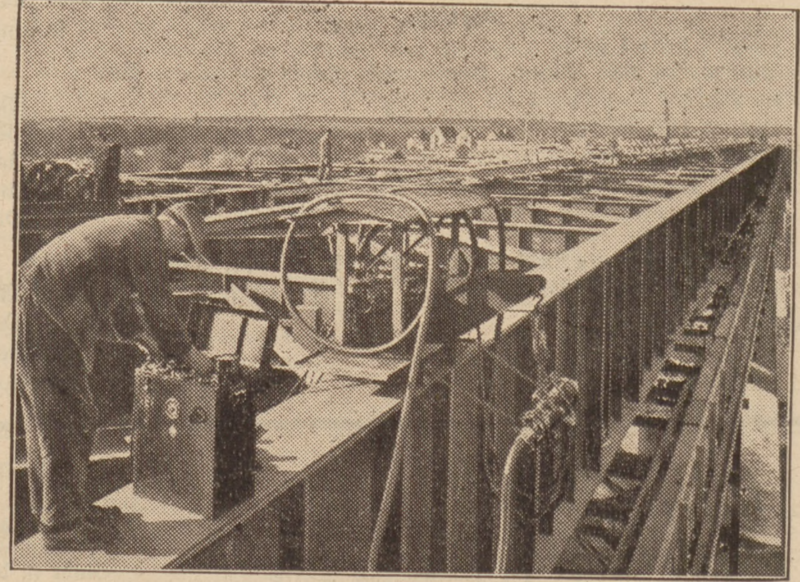




Gardinenpredigt mit Humor. — Unser Bild aus dem neuen Ufa-Film „Fräulein“ mit Hans Leibelt als Fabrikbesitzer Schilling und dessen Tochter Thea, die Mady Rahl spielt.



Oben rechts: **Hüte und Hauben träumen von vergangenen Zeiten.** Das Stadtmuseum von Guben, aus dessen Hutfabriken die Hälfte aller „Behauptungen“, die in Deutschland getragen werden, stammen, besitzt eine besondere Sammlung von Kopfbedeckungen aus verschiedenen Jahrhunderten. In Vitrinen ruhen hier graue, schwarze und bunte Hüte und Hauben und träumen von ihren ruhmvollen, lange vergangenen Zeiten. Unser Bild zeigt die Vitrine mit den Kopfbedeckungen des Mittelalters,



Rechts: **Eine Brücke wird geröntgt.** Geschweißte Konstruktionen, wie Brücken, Kessel und andere Maschinenteile werden neuerdings von den Auftraggebern erst abgenommen, wenn ein Prüfattest mit photographierten Kurven sämtlicher Schweiß- und Nietstellen vorliegt und Fehlerfreiheit beweist. Diese Fehlersuche an den Werkstücken geschieht durch Magnetpulververfahren und Röntgenstrahlen. Hier wird eine Brücke der Reichsautobahn mit 250 000 Volt Meter für Meter „geröntgt“, um die Gewähr für größte Sicherheit zu haben.

Unten: **Der große Münchner Festzug — Spiegelbild von 2000 Jahren deutscher Kultur.** Links die Karte des Sudetenlandes und des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren in der Reihe der zeitgeschichtlichen Darstellungen und rechts die Gruppe „Schauspiel und Dichtkunst“ beim Passieren der Führertribüne.

